

BIETE HÜTTE, SUCHE VILLA

Text: Eva Holz

Es gibt eine Alternative zu Hotel oder Wohnwagen: der temporäre Haus-tausch. Man kommt dabei billig fast überall hin. Und wer die eigenen vier Wände ferienhalber mit Fremden tauscht, lernt sich selber kennen.

Nie ernten wir aus dem Freundeskreis mehr Bewunderung als nach unserer Bekanntschaft, mit wildfremden Leuten das Heino zu tauschen. Wir hatten also beschlossen, unser Hans samt Auto und Nachbarschaft drei Ferienwochen lang einer fünfköpfigen Familie aus Kalifornien zu überlassen und im Gegenzug zu vier deren Anwesen auf der anderen Seite des Atlantik in Beschlagnahme zu nehmen. «Eine interessante Idee» meinten Freunde. «Aber was, wenn die auch in die Akten blicken? Ihre fletten beschmutzen? Den Weinkeller leer trinken? Die Bilder beschädigen?»

Der Tauschhandel mit dem Möllers war über eine Internetplattform zustande gekommen: Ihr frei stehendes und weiss getünchtes zweistöckiges Vorstadthaus aus den Vierzigerjahren, zwanzig Autominuten von Downtown San Francisco entfernt, mit Stübenheizung, Vorgarten, fünf Schlafzimmern, drei Bädern, Büro, zwei Autos plus Hauskatze gegen unser dreistöckiges Reihenhaus aus den Fünfzigerjahren in ruhiger Berner Wohnumgebung, zehn Fahrradminuten vom Bundeshaus entfernt, mit zwei etwas aus der Form gewachsenen Zypressen links und rechts des Eingangs, einem Garten, vier Schlafzimmern, zwei Bädern, Büro, Billardraum und bescheidenen europäischen Autos.

Zugegeben, es war nicht unsere erste Wahl. Dem Zuschlag waren zahlreiche andere Anfragen Richtung US-Westküste vorausgegangen, die aber nicht auf das erhoffte Gegeninteresse stießen. Man wollte eben nicht in Bern, sondern in Paris, London oder in der Karibik Ferien machen. Die in Beverly Hills gelegene Villa von Ted und John, einem schwülen Designerpärchen Anfang 40, hätte uns allein geboten, was dabei noch fehlt: Queensize-Betten, zu jedem der vier Schlafzimmer ein eigenes Bad, Jacuzzi und Dampfbad, eine, einen Park mit Salzwasserpool und spektakulärer Aussicht, eine Bibliothek mit Cheminée, einen Plasma-TV-Bildschirm und ein Sommersystem mit Lautsprechern im Garten, eine Profi-Stahlküche von Bosch, zweimal wöchentliche eine Putz- und Wäschefrau, einen Gärtner und eine Schwimmbad-Ferienangestellte sowie zwei Hauskatzen namens Jake und Henry.

Wie Stars hätten wir auf dem Glamour-Hügel bei Hollywood residieren können. Doch unser

Berner Sitz war Ted und John nicht mal eine Absage wert. Möglich, dass der Hausaustausch am Gefälle der Automarken scheiterte. «Wir haben einen 2003 Infiniti FX45 SUV und einen 2005 Audi A8L und erwarten etwas Vergleichbares», stand in der Annonce der beiden Männer. Mit unserem Renault Laguna hätten wir schlecht mithalten können.

Tauschobjekt bleibt Wundertüte

Häuser dieser exklusiven Art werden zwar selten zum Tausch angeboten, auf den beiden von uns intensiv bearbeiteten Websites www.homein-tausch.com und www.interac.com gibt es aber mehr als 20'000 ansehnliche Alternativen in rund siebzehn Ländern, von Andorra bis Neukaledonien. Gegen eine jährliche Gebühr von etwa 100 Euro kann man eine Anzeige aufschalten lassen und die Angebote der anderen prüfen. Nächtelang dürfen sie nur Mitgliedern ersichtlich.

Homeink wie Interac, beide nicht profitorientierte Organisationen, existieren seit 1953, und beide wurden durch wüργige Lehner ins Leben gerufen – letztere notabene von einem Berner. Dass das Prinzip Hausaustausch (auch House Swapping oder Home Exchange genannt) eine Erfolgsgeschichte ist, dokumentieren nicht zuletzt die Erfahrungsberichte auf den Websites: «Für uns ist das die einzige Möglichkeit, dreimal im Jahr Urlaub zu machen», schreibt ein Vater. Eine andere Familie bewohnte schon in vierzehn unterschiedlichen Ländern fremde Häuser und hatte inunter Erstaunliches erlebt: «In Südafrika stand plötzlich ein Orang-Utan in der Küche, und in Malaysia kutscherte uns der Chauffeur des Hausgentlemen quer durchs Land!» Auch negative Stimmen muss man gelegentlich hören, aber es gibt sie: «Die Küche hätte vor unserem Eintreffen ruhig etwas besser geputzt sein dürfen», moniert ein Tauscher, während einer deutschen Swapperin das Gelären eines französischen Gasthundes missfiel. «Der ging doch tatsächlich in unserem Garten Gassi.»

Foto und knapper Bericht von Objekten, Bewohnerschaft, Umgebung sowie ein Vernetz zur eigenen Wunschkategorie bilden das Anbil-



La Chaux-de-Fonds
Grosses Grundstück, Fahrsitz vorhanden, Hauskater unerwünscht.



Sanja Cigovic, 31, 6
Alle Annehmlichkeiten vorhanden, Autotausch erwünscht.



Ruch, 56
Panoramablick über drei Länder! Mikrowellenherd.



Los Angeles
Direkt am Ozean, privater Pool, offener Kamin, Erfahrung mit Tausch.



San Diego
Angels, Golf, Meer, Anbieter sucht Tauschobjekt in Irland.



Viña
Wandermöglichkeiten, Satellitenfernsehen, freundliche Nachbarn.



Long Beach
Nur Nichtraucher, Biete Laguna, Suche Haus in Australien.



Stirling
4 Schlafzimmer, Babykinder verfügbar, Zentralheizung.

geschild in Netz. Die meisten versetzen, ihr Anwesen im besten Licht darzustellen. Trotzdem ist jedes angepreisene Tauschobjekt letztlich eine Wunderhütte. Die ganze Wahrheit offenbart sich erst beim Betreten des Heimes.

So viel Bett war nie

Immerhin: Entscheidende Details lassen sich schon im Voraus ablesen. Bis wir Betty und Bill Miller unseren Haus Schlüssel unter die Matte legten, hatte per E-Mail eine Annullierung stattgefunden. Wir setzten uns aber in Kenntnis über berufliche und private Aktivitäten, über die Nachbarschaft, Freizeitmöglichkeiten im Quartier und Kulturangebote vor Ort. Schliesslich folgten Schnuppschüsse von Nachwuchs und Zimmer-einrichtungen, und als die Korrespondenz sogar selbstironische Anspielungen in Sachen Haus-hilffirmung zulässig, entschieden wir, nichts in unserem Hans swappen (mit Varianten: Sachbesitz zum Thema Kind und Karriere und Journale mit Ernährungstipps, hundert Comic-Hefte sowie eine Britannica-Enzyklopädie, köstlich duftende Waschmittel und ein Tumbler, zwei vollgetankte Autos und eine zutrauliche schwarze Katze).

Gross war die Begeisterung auf Männerseite, endlich über einen tippig beladenen Riesenkühlschrank zu verfügen. Während die armen Millers in unserem spartanisch bewirtschafteten Schweizer Gerät von durchschnittlicher Grösse nicht mehr als ein Glas Essiggurken, 200 Gramm Butter, sechs Joghurts und ein Stück Hartkäse vorfinden (wir wollten sie nicht mit Unnötigem belasten), bot sich unseren Augen hier eine immense Auswahl an Frisch- und Fastfood-Versuchungen. Eine echte Kunst-im-Kühlschrank-Installation.

und wenig Kunst, bei uns genau umgekehrt. Wir waren darauf weder überrascht noch seltsam berührt, denn Betty hatte uns vorgewarnt: «I guess, we are more cluttered than you.» Und: «Schlecht einfach zur Seite, was euch stört.»

Wie erhofft, gab es in diesem Tauschobjekt deutlich mehr Raum und Annehmlichkeiten als in den bisher bewohnten Ferienbleiben. Im Nu hatten sich unsere Söhne zwei der drei Zimmer gemischt und sich zwischen PC, Poster und Spielzeug eingerichtet. Für Sportbetrie-bungen und Filmabende standen Fernseher im Salon, Elternschlafzimmer oder Büro zur Wahl. Das überbreite Fließbett bot ungewohnte Beinfreiheit, und die vielen Kissen darauf ermöglichten Lesefreuden in komfortabler Haltung.

Bei Millers standen Gewürze bereit, um ein indisches Fünf-Gang-Dinner zu zubereiten, dunkelbraune Teigwaren für Gesunbster und Tauschlampen im alten Karntener Nachbarn zum Thema Kind und Karriere und Journale mit Ernährungstipps, hundert Comic-Hefte sowie eine Britannica-Enzyklopädie, köstlich duftende Waschmittel und ein Tumbler, zwei vollgetankte Autos und eine zutrauliche schwarze Katze.

Gross war die Begeisterung auf Männerseite, endlich über einen tippig beladenen Riesenkühlschrank zu verfügen. Während die armen Millers in unserem spartanisch bewirtschafteten Schweizer Gerät von durchschnittlicher Grösse nicht mehr als ein Glas Essiggurken, 200 Gramm Butter, sechs Joghurts und ein Stück Hartkäse vorfinden (wir wollten sie nicht mit Unnötigem belasten), bot sich unseren Augen hier eine immense Auswahl an Frisch- und Fastfood-Versuchungen. Eine echte Kunst-im-Kühlschrank-Installation.

Das Aromat steht woanders

Nicht das kleinste Aergernis also in diesem Hans? Doch. Die unverrückbare Duschbrause über dem Kopf verunmöglichte ein effizientes Wegspülen des Seifenschlums im unteren Körperbereich. Doch solches steckt man als House Swapper locker weg. Hausaustausch führt nicht nur zu unerwarteter Leichtigkeit im Geben, sondern auch im Nehmen. Wir kochten, duschten, lasen, spielten und schliefen in privaten Räumen fremder Leute, registrierten deren Geschmack und Interessen, Nachlässigkeiten und Ängste und wahrscheinlich sogar die politische Gesinnung und sagten höchstens: «Sieh mal, kennen wir doch's Ocker: «Aha, ganz anders als bei uns.»

Wahrscheinlich hatten Millers die Attribute unseres Berner Wohn- und Lebensstils ebenso

unbeschwert zur Kenntnis genommen. Nicht auszuschliessen zwar, dass Bill wegen der auffallend hoch angebrachten Toilettereschüssel folgerichtig, die Dame des Hauses sei mit besonders langen Beinen gesegnet. Und Betty bemerkte vielleicht, dass man hier zwar eine stattliche flüchervand vorzeigte, die dünnen Heftchen mit den Klassiker-Zusammenfassungen aber deutlich zerlesener aussahen als die Wälder im Gestell. Was immer man als Swapper im Tauschobjekt sieht und denkt: Es spielt keine Rolle, weil die wertvollste Intimität ein abschließbares Ende hat. Ein Haus-tauschpartner ist schliesslich kein Lebenspartner. Das Einzige, was wirklich zählt ist, beim Betreten des fremden und beim Wiederbetreten des eigenen Heimes keinen Schock zu erleiden.

Klar, dass man im Freundeskreis nach unserer Rückkehr besonders scharf auf die Schadensbilanz war. Doch wir konnten die Neugierigen nicht mit weisen Geschichten beglücken. Unsere Betten waren unbedeckt, der Weinkeller komplett, das grosse monochrome Bild nicht mit Kinderzeichnungen ergänzt, der Bankordner unverrückt. Zubruch gegangen war lediglich ein gläserner Pfännendeckel, ein Missgeschick, das Betty uns umgehend per Telefon mitgeteilt hatte. Umgekehrt zertrümmerten wir in San Francisco eine Cornflakes-Schale, klopften unsere Kinder beim Fussballspielen auf dem Vorplatz zwei rote Rosen und sperrten wir Charly, die Hauskatze, über Nacht einmal versehentlich aus.

Beide Familien kehrten in saubere Häuser zurück, zur Endreinigung war rechtzeitig Putz-personal mobilisiert worden. Natürlich lag nicht mehr alles präzise an seinem alten Platz. Wir fanden das Aromat einer Fagere blüher als gewohnt und bemerkten ein leichtes Durcheinander auf dem Desktop des Familiencomputers. Die Zahnlösung aus dem Bad standen bei den Trinkgläsern in der Küche, der Schlüssel zum Gäste-WC steckte neu in der Wohnzimmertür. Dafür hatten wir unmerklich vor der Abreise drüben versandt, die kleine Amerikkafine im Keller wieder akkurat einzuröhlen.

«We are so pleased with the success of our swap, your beautiful house and wonderful friends», schrieben uns Bill und Betty nach dem Tausch, und wir schickten ihnen einen ähnlichen Satz zurück. Wir waren in der Tat entzückt von diesem Experiment. Und auch ein wenig von uns selbst. ☺

Alle Namen geändert

Eva Holz ist freie Journalistin in Bern (eva.holz@posteo.ch). Die Bilder von Hausangeboten sind nach ausgewählten Originalangaben der Website www.homein-tausch.com entnommen.

Wir kochten, duschten, lasen, spielten und schliefen in privaten Räumen fremder Leute und registrierten deren Geschmack und Interessen.